

HORNFEST: Simmentalerzüchter Peter Sieber machte sich auf seinem Betrieb für die Hornkuhinitiative stark

Dem Rindvieh seine Würde erhalten

Es wird niemand bestreiten, dass eine Kuh, die Hörner trägt, ein schönes Bild abgibt als eine hornlose. Alleine der Schönheit zuliebe strebt aber die IG Hornkuh nach einer Verankerung in der Bundesverfassung an.

CORNELIA FORRER

«Es geht um die Respektierung der Tierwürde», sagt Peter Sieber, der auf seinem Hof Seewen SO ein Hornfest veranstaltete und damit den Abstimmungskampf lancierte.

Zahlreiche Mitstreiter

Die Befürworter der Initiative für die Hornkuh, über die am 25. November abgestimmt wird, sind sich bewusst, dass Kuhhörner ein Verletzungsrisiko sein können. «Mit der richtigen Stallplanung geht es aber gut, und die Gefahren können auf ein Minimum reduziert werden», sagt Sieber. Er zog mit seiner Einladung nicht nur zahlreiche Mitstreiter an, sondern besonders auch Personen aus nicht-landwirtschaftlichen Kreisen, die sich schlicht daran erfreuen, wieder einmal ein Bild zu sehen, das fast einem Prospekt für den Schweizer Tourismus entstammen könnte. So ruhten sich die rot-weissen Simmentaler Kühe auf der grünen Wiese aus und trugen dabei – man könnte meinen, mit bestem Stolz – ihre schönen Hörner zur Schau, während sich im Stall und auf dem Hof die Muttersauen mit ihren Ferkeln im Dreck suhlten. Ein wahrhaft schönes Bild.

Nur 10 Prozent behornt

Sieber ist kein Spinner, sondern ein Landwirt von altem Schrot und Korn, der mit Stolz von seinen 18 Zuchtfamilien und den zahlreichen weiteren Auszeichnungen erzählt. Ob seine grossen Erfolge beim



Am Hornfest auf dem Betrieb von Peter Sieber wurde der Abstimmungskampf zur Hornkuhinitiative lanciert. (Bild: Agrarfoto)

Rindvieh alle den Hörnern zuzuschreiben sind, werden Gegner der Initiative wohl bezweifeln. Fakt ist aber doch, dass es den Tieren wohl zu ergehen scheint auf Siebers Hof. «Viele Züchter wollen heute hornlose Kühe», dessen ist sich der Seewener bewusst. In der Schweiz sind noch knapp 10 Prozent aller Kühe behornt – eine Entwicklung, die der IG Hornkuh sauer aufstösst. Seit neun Jahren stösst ihr Anliegen, der Kuh wieder die Würde zurückzugeben, auf immer mehr Sympathie. Und weil die Bestrebungen weder bei der Bundesverwaltung noch im Parlament konkrete Schritte auslösten, hat man den Weg der Volksinitiative gewählt. «Sie kommt mit einer kurzen, klaren Ergänzung eines bereits vorhandenen Verfassungsartikels aus und beruht letztlich auf Freiwilligkeit», sagt Sieber. Im Anreiz aber, dass für behorntes Vieh Förderbeiträge in Höhe von insgesamt 15 Mil-

lionen Franken fliessen würden, sieht die IG Hornkuh einen gangbaren Weg, mit dem der Mehraufwand in der Pflege und Haltung abgelenkt würde.

Gute Gründe für Hörner

«20 Prozent der Kälber leiden nach der Enthornung unter Langzeitschmerzen», habe eine Studie der Universität Bern gezeigt. Und weitere Belastungen seien noch unerforscht. Enthornungen seien unnötige Verstümmelungen, die bei Haustieren längst verboten worden wären, appellieren die Befürworter der Initiative an die Tierfreunde. «Das Horn ist ein stark durchblutetes, ein Leben lang wachsendes Organ, das mit dem Verdauungssystem verbunden und wichtig für die Körperpflege und die Kommunikation des Tieres ist», wird argumentiert. «Die Entfernung der Hörner wirkt sich negativ auf die Qualität der Milch aus», sagt Sieber. Studien hätten dies eindrücklich gezeigt.

DREI FRAGEN AN PETER SIEBER, IG HORNKUH



«Schweizer Bauer»: Wie lauten ihre stärksten Argumente für die behornete Kuh?

Peter Sieber: Kühe und Ziegen tragen ihre Hörner mit Stolz und Achtsamkeit. Sie stecken damit unter anderem die Rangordnung ab. Es spricht auch aus gesundheitlichen Gründen für Mensch und Tier alles für das Horn. Studien zeigen zum Beispiel, dass Menschen mit Laktosetoleranz Milch von Hornkühen trinken. Muss die Produktivität wirklich immer an oberster Stelle sein?

Warum führen Sie eine «Misswahl» durch?

Das ist nur eine Art Spiel. Alle meine Kühe sind Missen, dar-

um ist es auch letztlich egal, welche am meisten Stimmen bekommt. Aus Liebe zu den Tieren habe ich vor Jahren meine Landwirtschaft umgestellt und füttere kein Kraftfutter mehr. Mein Vieh bekommt Gras, Salz und Wasser. Mehr Bio geht gar nicht, und der Tierarzt ist bei mir seither ein sehr seltener Gast. Es ist ausserdem für mich klar, dass zu einer richtigen und gesunden Kuh auch die Hörner gehören.

Wie schätzen Sie die Chancen der Initiative ein?

Ich bin überzeugt, dass diese mit 60 Prozent angenommen wird. Wir haben viele Freunde in den städtischen Regionen. Zudem kommen die Tiereschützer und immer mehr Landwirte dazu, die den Produktivitätswahn nicht mehr mitmachen wollen. cfo

NACHRICHTEN

Kinder verhungern im Jemen

Eine Reporterin der Zeitschrift «Spiegel» musste kürzlich in einem Spital im Jemen Schreckliches miterleben. Sie sah, wie ein kleiner Bub völlig unterernährt in ein Spital kam. Zwei Tage später war er tot, denn auch im Spital hatten sie für das Kind keine lebensrettenden Infusionen oder Nahrungsmittel. Der Bub verhungerte jämmerlich. Verantwortlich für die humanitäre Katastrophe ist nicht eine Missernte, sondern ein kriegerischer Konflikt. Seit 2015 kämpfte eine von Saudi-Arabien angeführte und von den USA unterstützte Koalition mit der Regierung im Jemen gegen schiitische Huthi-Rebellen, die weite Teile im Norden und Westen des Landes beherrschen und die mit dem Iran, dem Erzfeind Saudi-Arabiens, zusammenhängen. Laut Berichten unterbinden die Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate, zu denen Dubai zählt, mit einer Seeblockade Hilfslieferungen. Damit nehmen sie den Tod vieler Unschuldiger in Kauf. sal

SBV bezeichnet die Studie als Blödsinn

Der Schweizer Bauernverband (SBV) verschickt jeden Montag einen Newsletter. Er enthält jeweils eine Notiz der Woche. Diesmal wird noch einmal die Denkfabrik Avenir Suisse für ihre Studie zur Agrarpolitik kritisiert. Im Vorfeld der Abstimmung über die Initiativen für Fair-Food und Ernährungssouveränität gebe es viele Berichte über die Landwirtschaft. Weiter heisst es: «Das Spezielle daran ist, dass sich einige Medien und Institutionen mit publizierten Dumtheiten über die Landwirtschaft geradezu überbieten. Allen voran ist die neueste Publikation von Avenir Suisse – wie schon frühere Verlautbarungen zur Landwirtschaft – nichts anderes als eine Schrift für den Papierkorb. Sogar dieser muss einem noch leidtun, dass er einen solchen Blödsinn aufnehmen muss.» sal

ABSTIMMUNGSKAMPF: Der Landwirtschaftsminister ist Teil der Nein-Kampagne

«Wir Bauern brauchen diese zwei Initiativen nicht»

An der Seite des Bundesrats plädierte Reto Streit aus Rosshäusern BE für ein doppeltes Nein zu den beiden Agrarinitiativen.

DANIEL SALZMANN

Vermutlich aufgeschreckt durch die hohe Zustimmung zu den Initiativen für Fair-Food und Ernährungssouveränität in Umfragen, hat das Wirtschaftsdepartement am Dienstagvormittag kurzfristig einen Medientermin anberaunt: «Bundesrat Johann Schneider-Ammann besucht innovative Landwirtschaftsbetriebe». Bei Reto Streit und Ursula Knuchel Streit warb er für ein doppeltes Nein am 25. September. «Die Initiativen bieten den Bauern eine Hilfe an, die sie gar nicht brauchen», so der Bundesrat. Da wurde stark eingegriffen und den Bauern gesagt, was sie am Dienstag und was sie am Mittwoch zu tun hätten. Einzugreifen, ohne nahe genug an der Sache zu sein, sei immer ein Risiko, weil dazu schlicht die Kompetenz fehle.

Bund will deutliches Nein

Immerhin seien die Umfrageergebnisse jetzt in die richtige



Reto Streit (Mitte), Ursula Knuchel Streit und Bundesrat Johann Schneider-Ammann blicken zuversichtlich in die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft. Sie plädieren für 2× Nein. (Bild: sal)

Richtung unterwegs, die Zustimmung sinke. «Mein Ziel ist ein doppeltes und deutliches Nein am 25. September», so der Tierarztsohn. Dann könnten die Streits und mit ihnen andere Bauern weiterhin unternehmerisch und mit Überzeugung das tun, was sie für richtig hielten. «Unser Land ist mit einer freien Wirtschaft geordnet und – in Anführungszeichen – reich geworden. Das wollen wir nicht opfern.» Überall da, wo der Staat mithilfe und die Dinge organisiert, sei es unvorzählbar. Landwirt Streit ergänzte: «Die Initiativen sind überflüssig. Wir brauchen das nicht.

Wir haben gute Rahmenbedingungen für die Schweizer Landwirtschaft. Wenn man zu stark eingreift, ist das kontraproduktiv für die Innovationsfähigkeit und das Unternehmertum.»

«Wachstum zulassen»

Auf die Feststellung des «Schweizer Bauer» hin, dass beide Initiativen Bed&Breakfast, Seidenraupenzucht und Direktvermarktung überhaupt nicht verbieten, verwies der Bundesrat bezüglich Ernährungssouveränität auf die Forderung, dass die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen zu erhöhen sei. «Welchen

Betriebszweig sind Sie bereit an eine andere Person abzutreten, Herr Streit?», fragte er rhetorisch. Dieser sagte, er strebe tatsächlich ein nachhaltiges Wachstum seines Betriebs an. «Viele Betriebe brauchen Wachstum und zusätzliche Flächen und sind damit auf eine gewisse Bodenmobilität angewiesen», so Streit. Er meint damit, dass weitergeführte Betriebe das Land von solchen übernehmen können, die aufgeben. Völlig unpraktikabel ist laut dem Bundesrat auch die Forderung, dass der Bund laut Unterern in Zukunft die Menge der Importe kontrollieren soll.

BETRIEBSSPIEGEL

Reto Streit und Ursula Knuchel Streit führen in Rosshäusern BE seit zehn Jahren einen Betrieb mit 20 ha LN. Heute ist es ein vielseitiger Vollerwerbsbetrieb mit rund zehn Teilzeitangestellten. Sie halten neun Galloway-Mutterkühe plus Jungtiere (Direktverkauf des Fleisches), betreiben Ackerbau (Weizen, Ur-Dinkel, Quinoa, Sonnenblumen), haben sechs Pensiosperde, ein Lama und ein Alpaka, führen eine Optigal-Pouletmast, pflegen rund 180 Obstbäume und haben eine Seidenraupenzucht (mit Anbau von Maulbeerbäumen nach den Richtlinien von Swissilk). Zusätzlich bieten sie vier Gästezimmer für Bed & Breakfast, Hofführungen und Essen für Gruppen an. Das Ehepaar Streit-Knuchel hat zwei eigene Kinder und zwei Pflegekinder. Die Eltern von Reto Streit, Annaliese und Hans-Ueli Streit-Brunner, helfen im Betrieb mit. Nun steht die Umstellung auf Bio-Knospe an. sal

www.gastundhof.ch